

10. Bericht

Liebe Freunde,

es ist vollbracht !

Heute möchte ich den letzten Bericht meiner Weltumseglung schreiben. Der vorige Bericht endete in Salvador da Bahia.

Bis 1763 war Salvador da Bahia Hauptstadt Brasiliens und die größte Metropole auf der südlichen Halbkugel. Von den alten Gemäuern gibt es noch Kirchen und andere sehenswerte Bauten, die in den letzten Jahren restauriert wurden. Gerade noch rechtzeitig kamen wir an Land um an der Stadtrundfahrt teil zu nehmen. In der Altstadt kann man bummeln und sich der südländische Atmosphäre hingeben.



Es war die Zeit des Karnevals. In Salvador da Bahia stehen die Umzüge der verschiedenen Interessengemeinschaften und Gruppen, mit viel lauter Musik während ihrer Umzüge, im Mittelpunkt des Geschehens. Jeder schmückt sich und die Straßen waren reich illuminiert. Die blau/weiß gekleideten Männer sind Anhänger Gandhis. Überall sah man diese Männer und es war immer eine gut Stimmung mit ihnen. Ein sehr netter junger Mann sprach mich an, fragte nach dem woher, wohin und zum Schluss gab er mir Grüße mit nach Hamburg und eine von diesen blau/weißen Ketten, die er um den Hals trug. Bald waren die Tage des Karnevals vorüber und wir zogen weiter.

10. Bericht



10. Bericht

Unser Skipper wollte so schnell wie möglich in Richtung Nord. Gäste wurden erwartet. So ignorierten wir die schönen Inseln, ganz in der Nähe. Aber die Gäste kamen nicht an Bord, da wir die Insel Fernando de Noronha nicht anliefen. Dafür lernten wir die herunter gekommenen Städte der Küste kennen. Je nördlicher man kam, je unsicherer fühlte man sich auf den Straßen der Städte. Evi und ich wollten in die Karibik, aber unser Skipper liebte es hier zu sein.

So spitzte sich die Lage an Bord immer mehr zu. Über Maceio, Recife, Natal erreichten wir Fortaleza.



Die Fischer von Maceio. Wer kein Boot hat, fischt auf einem flachen Brett mit einem Netz.

In der Nähe von Recife liegt der alte Ortsteil Olinda. Hier ist viel restauriert worden, um die Touristen anzulocken. Auch ich genoss die kleinen Gassen mit den bunten Häusern und den Kirchen.



Mir sind in den Kirchen sehr merkwürdige Darstellungen von Jesus begegnet. Es muss ein bestimmter Künstler gewesen sein, der natürliches Haar verwendete und der Figur dadurch eine besondere Ausstrahlung verlieh.

10. Bericht



Das Rathaus von Olinda war für den Karneval besonders hergerichtet worden.

Der Treffpunkt der Flotte war Fortaleza. Von hier aus ging der letzte Abschnitt direkt in die Karibik. Da wir sehr früh eintrafen, konnten wir die Vorzüge des Hafens voll auskosten. Baden im Pool und im sich anschließenden Restaurant mit einem kühlen Bier und vielen guten Gedanken faulenzten.



Leider hat sich die Situation auf dem Schiff in einer Weise verändert, dass ich das Boot verlassen musste und Evi auf ein anderes Schiff gewechselt. Am 6. März nehme ich mir ein Zimmer im Hotel am Hafen und weiss nicht wie ich nach St. Lucia kommen werde. Es sind nur noch 1700 sm bis ans Ziel. Die Flotte verlässt am 8. März Fortaleza und ich muss ihnen hinterher schauen. Aber die Hilfe ist schon da. Mir läuft ein Franzose mit einer ca. 40 Fuß Sloop über den Weg, auch er will in die Karibik segeln. Allein mit ihm werde ich das Ziel erreichen.

Am Tag darauf 9.3.13 wollen wir am Nachmittag auslaufen, aber wir müssen umkehren, da die Lattentasche am Großsegel abgerissen ist. Nach 2 h Näharbeit laufen wir aus. Ich bin erstaunt, wie schnell die Sloop läuft. Mit durchschnittlich 8,5 kn fliegen wir dahin, in Richtung Nord. Bisher war ich glücklich wenn wir mit der Bavaria 7 Knoten gelaufen sind. Einen Wachplan gibt es nicht an Bord. Carol wird von seinem Wecker alle 30 Min. geweckt, dann sieht er mich und schläft weiter. Wir haben Radar und AIS an Bord. Bei der Annäherung eines größeren Schiffes im Bereich der 8 sm wird ein Alarm ausgelöst, der alles aufschreckt. Leider funktioniert dieser Alarm nicht bei den kleinen Fischerbooten, sodass ich mehr auf meine Augen, als auf die Technik vertraue. Außerdem weiss man nie, ist es ein Fischer oder ein Pirat. Wir segeln sehr in Küstennähe und die Lichter sind überall. Mir ist unwohl dabei, es ist wohl Angst.

10. Bericht



Carol ist ein Mensch, der sehr schnell seine Entschlüsse verwirft und neue fasst. Nie kann man sagen, wohin die Reise geht und welcher der nächste Hafen sein wird. Aber ich hatte noch Zeit, mein Flug ging erst am 17. April. So konnte ich erst einmal entspannt die Sache verfolgen.

Nach 3 Tagen See erwägt er, nach Belem zu segeln. Wir nehmen Kurs Richtung Amazonasdelta. Nur Wasser um uns her und eine Gegenströmung aus dem Amazonas, die gewaltig ist. Mit 3 kn geht nichts mehr. Am nächsten Tag, gibt er sein Vorhaben auf und unser nächster Hafen soll Kourou sein. Kourou im französisch Guyana ist bekannt durch seinen Weltraumbahnhof.

Doch es gibt neue Probleme. Die Bilgenpumpe ist defekt und das Wasser (Öl/Wassergemisch) muss Carol mit der Hand ausschöpfen. Außerdem ist das Großsegel um die Reffkauschen sehr spröde und zerrissen. Wir können nur noch mit dem 2. Reff segeln. Am 17.3. erreichen wir Kourou. Wir finden keinen Jachthafen, es gibt nur einen Steg der ESA und der ist voll. Also müssen wir ankern. Doch da lauert das nächste Problem. Unser Dingie ist undicht, weil der Motor zu schwer, ist die Verbindungsstelle an Boden undicht geworden und wir können nur noch an Land paddeln. Eine Möglichkeit der Reparatur gibt es hier nicht. So näht Carol, was das Zeug hält. Leider finden wir keine Möglichkeit den Weltraumbahnhof zu besichtigen und ziehen am 21.3. weiter. Wir besuchen die vorgelagerte Inselgruppe Îles du Salut, welche von Frankreich bis 1951 als Strafgefangenen Lager genutzt wurde. Die Tier und Pflanzenwelt hier ist berauschend.



Lustige kleine sehr scheue Nager laufen uns überall über den Weg. Carol liebt Porträts, hier muss der Hahn herhalten.



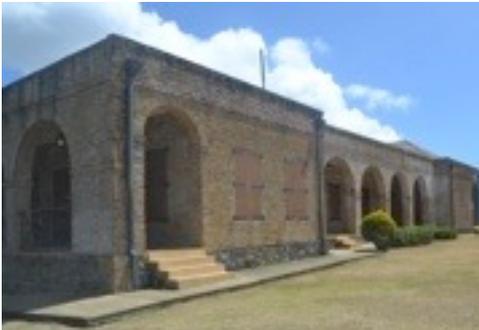
10. Bericht



Wir ziehen weiter und erreichen die Karibik Trinidad/Tobago. Am 25.3. um Mitternacht laufen wir in Scarborough Tobago ein. Auch hier gibt es keinen

Yachthafen und die geringe freie Fläche hinter der Kaimauer ist belegt. Wir quetschen uns dazwischen und müssen uns am Morgen umlegen. Zum Glück verlässt ein Katamaran den Hafen und wir haben einen Platz. Unmittelbar hinter uns dreht nun dreimal täglich die Schnellfähre. Ist man nicht im Verband der ARC unterwegs, muss man sich selbst auf den Weg machen und suchen. Wo finde ich was: Behörden, Geldautomat, Lebensmittel, Internet mit Stromanschluss (auf dem Schiff gibt es keinen 220V Strom für meine Geräte), Wäscherei, Frisör und Sehenswertes. Oftmals ist es sehr mühsam und wir saßen hier fast 2 Stunden bei der Immigrationsbehörde für die Einreise.

Wir besuchen das Fort King George mit dem Leuchtturm. dann geht es weiter Richtung Nord.



Bei vielen der verfallenen Häuser frage ich mich, wie kann man darinnen noch leben und mit guter Kleidung auf die Straße kommen.

10. Bericht

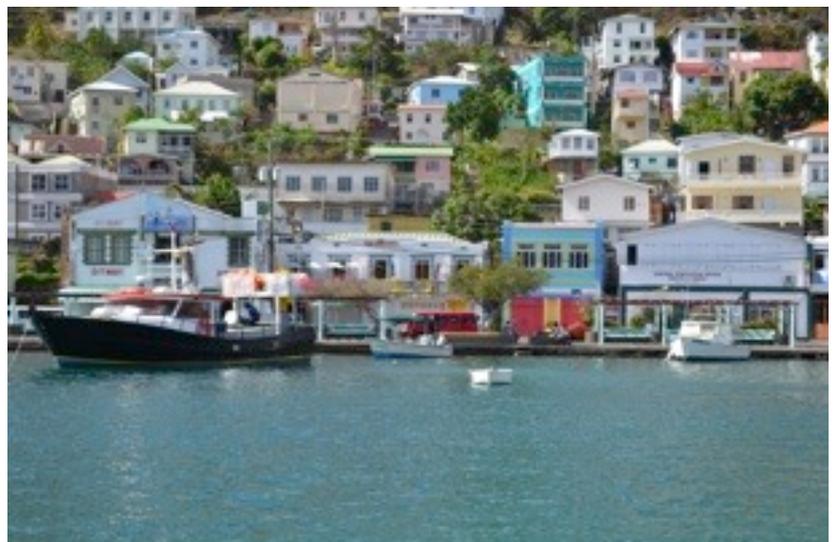
Am 28.3. laufen wir aus, um wieder einzulaufen. Die Elektronik versagt diesmal. Aber auch das kann behoben werden und am Abend sind wir ein Stück um Tobago und ankern am Courland Point. Über die bezaubernde Englishman's Bay kommen wir nach Charlotteville mit der Piraten Bay. Auf dem Weg begegnen uns wunderschöne Felsformationen, die man umschiffen muss.



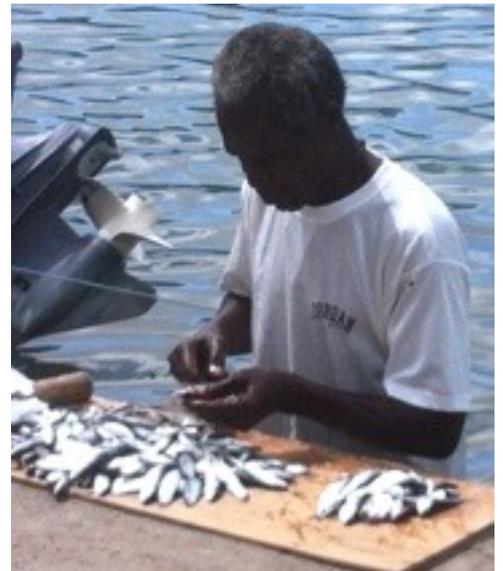
In Charlotteville finde ich ein gemütliches Plätzchen mit Internet und Strom, ich bin happy. Ich kann mit Freunden telefonieren oder mailen und deutsch sprechen. Mir Carol kann ich mich nur englisch verständigen und das hat so seine Tücken.

In der sich an den Ort anschließenden Piratenbucht baden, schnorcheln und faulenzen wir am Ostersonntag. Dann geht es Richtung Grenada. Carol hofft, dass hier das Dingi repariert werden kann. Leider kann uns auf Grenada in der Prickly Bay niemand helfen. So beschließt er nach Trinidad zurück zu segeln - für die Reparatur. Ich wehre mich entschieden. Für mich gibt es kein zurück nur ein vorwärts. So

verbringe ich 3 Tage Saint George's und hoffe, dass er auch wirklich zurück kommt. Ich genieße die Dusche und die Sauberkeit. Ich kaufe ein, koche, wasche die Wäsche, ordne meine Sachen und genieße die Stadt.



10. Bericht



Dieser Fischer steht im Hafenbecken, sein Brett liegt auf der Kaimauer und er verkauft seinen Fisch um zu überleben.

Eine grasende Ziege auf dem Friedhof, das ist ganz normal.

Ich sah viele Kirchen als Ruinen, nur ein Gotteshaus war instand gehalten.



Ab hier wurde es nochmals schwierig. Carols Frau hatte nicht mehr vor, nach Martinique zu fliegen, so hatte ihr lieber Gatte Carol auch nicht mehr vor, mich nach St. Lucia zu bringen. Er fühlte sich nur noch als Taxi.

Aber er kam zurück und wir konnten unsere Fahrt fortsetzen. Die internationalen Bestimmungen haben mir hier weiter geholfen. Sie besagen, dass man nur einen Passagier von der Bordliste in Einvernehmen streichen kann. Ist das nicht der Fall, muss der Schiffsführer, wenn der Passagier zur Polizei geht und kein Geld hat, den Rückflug in die Heimat bezahlen.



Carol lässt sich Zeit. Wir schippern gemütlich durch die Karibik und lassen keine Insel aus. Mir geht es dabei wie ET, im gleichnamigen Film: „nach Hause“. Die Karibik ist bestimmt wunderbar, aber nach den 14 Monaten ist man so voll mit Eindrücken, dass man die Schönheiten nicht mehr sieht. Wir laufen Carriacou an, fahren mit dem Bus über die Insel.

Dann geht es zum Riff Tobago Cays baden und schnorcheln mit Schildkröten, das war schon eine Sensation. Das nächste Problem hat uns erreicht, der Motor läuft nicht mehr, wir können nur noch paddeln.

10. Bericht



Ofdmals war es sehr flach und nur durch die Tiefe des Bootes von 1,3m war es uns möglich, die



schönsten Stellen aufzusuchen.

Ein verlassenes Schiff.

Diese Felsformationen faszinieren mich sehr, Rest von Vulkanen, die die See geschliffen hat.

Am 11.4. sind wir in Bequia. Es sind noch 60 sm bis St. Lucia. Am 13.4. setzen wir uns in der Fähre nach Saint Vincent über. Carol möchte sich Kingstown anschauen. Ich setze mich ab und erkunde allein die Stadt. Besonders gern gehe ich in Kirchen, sie sind kühl und bieten mir den Schutz und Geborgenheit. Da fällt mir plötzlich auf, dass



10. Bericht

diese Kirche eine Orgel hat. Es ist etwas besonderes. Alle in den letzten Monaten besuchten Kirchen hatten keine Orgeln, bis auf die dt. Kirche in Kapstadt. Wie reich wir doch sind.



Überall in den Nebenstraßen sieht man bunte Fassaden.

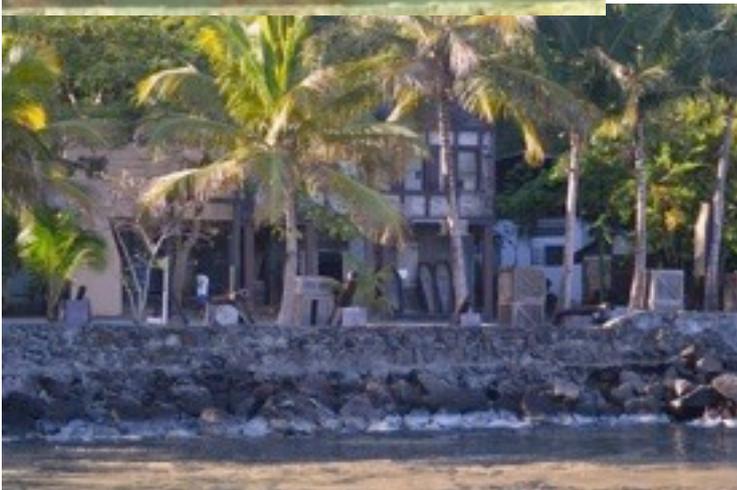
Am Abend gehe ich sehr fein Lobster essen. Ich genieße die Atmosphäre mit Blick auf das Meer und ich philosophiere über die Monate auf See. Zur gleichen Zeit findet in der Rodney Bay die Abschlussveranstaltung der ARC statt. Ich werde es auch schaffen ohne die ARC und habe dabei so viel mehr erlebt.





Am 14.4. klarierten wir in Bequia aus. Carol hat keine Eile und möchte erst morgen noch St Vincent auslaufen. Es zerrte an den Nerven. Doch dann um 13:00 Uhr segeln wir los. Abends erreichen wir die Wallilabou Bay auf St. Vincent, in der der Film „Fluch der Karibik“ gedreht wurde.

Mir brennt es inzwischen unter den Nägeln, ich kann kaum noch schlafen. Endlich nach dem Carol die Umgegend am nächsten Tag erkundet hat, geht es auf nach St. Lucia. Um 22:00 Uhr Ortszeit erreichen wir die Marigot Hafen. Die Flotte war schon hier. Dies zeigt mir das Bild mit den Unterschriften der einzelnen Boote. Die längste Zeit war ich dabei als diese Bilder in den Häfen verschenkt wurden.



Am nächsten Tag klarieren wir ein und ich werde von der Crewliste nach Vorlage meines Flugtickets gestrichen. Ich werde von jetzt an nicht mehr zu fast 100% fremd bestimmt. Am Nachmittag holt mich der Michael ab. Ich verbringe die letzte Nacht in seinem Haus, dann fährt er



uns, eine Freundin aus Hamburg und mich, am nächsten Tag zum Flughafen. Auf nach Europa.

10. Bericht



Mit Zwischenstop in London

Am nächsten Tag war der Maler schon bei mir um 10:00 Uhr und die Renovierung des Hauses wurde besprochen. Bis zum 30.4. war alles renoviert und am 1.5. hatte ich die meisten Kisten ausgeräumt und konnte meinen Dienst antreten. Zum Pfingstfest war ich mit der Nachbereitung fertig.



Nun beginne ich die Reise im Nachhinein zu genießen.

